

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hansa 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die Gekoppelte Zeitungszeitung 15 Pf.,
bei Wiederholung Rabatt nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden aufgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postfachkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittelsch, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Weiskirchstr. 49, Telephon 1035 — Expedition: Weiskirchstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Moler. —
Verlag der Volksstimme Moler & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 55 Montag den 6. März 1916 27. Jahrgang

Die Rückkehr der „Möve“.

Wilsons Deutschland-Politik im Senat. — Politische Verwirrung in Italien.

Was hat Rußland erreicht?

Das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ veröffentlicht einige Angaben über die russischen Verluste im Kriege bis Ende 1915. Das Blatt hat Zahlen, die offiziell sind, aber nicht veröffentlicht werden, von einem durchreisenden Ausländer erhalten. Die Gesamtsumme der Gefallenen vom 1. Januar bis 31. Dezember 1915 betrug 1 942 610. Von Offizieren sind seit Kriegsbeginn 125 436 tot, darunter 277 Generale. In diesen erschütternden Zahlen drückt sich nur ein Teilergebnis der russischen Kriegsbilanz aus: die Millionen verwundeter und in Kriegsgefangenschaft gefallener Russen sind dazu zu rechnen; dann die unerhörte Verwüstung materieller Werte, deren Hauptposten die offiziellen Kriegskosten und die durch die weichenenden Russenheere vollzogene Niederbrennung ganzer reichlicher Bezirke des eigenen Landes sind. Dem unendlich langen Auge der Schatzenkammer reißt sich auch die Schmenprozedur der Vertriebenen, von denen ungeschätzte Tausende bei der erzwungenen Abwanderung im Innern Rußlands dem Hunger und der Kälte, den Seuchen und der entsetzlichen Arbeit vielerhundert Beamten erlagen. Sind doch ganze Eisenbahnzüge mit Juden vollgepackt worden, dann schob man sie bei irgend einer Station auf ein Nebengleis und ließ die Kerker dort stehen, bis der Hunger ihr Leben endete. Und so immer weiter, man fände kein Ende, wollte man aufzählen, was die Völker Rußlands leiden mußten.

Was aber steht auf der anderen Seite des Kontos, was kann Rußland an kriegerischen Erfolgen buchen, die Saison wenigstens den Schein eines Nachts geben, zu prunken, wie er es neulich in der Duma tat? Ein Blick auf die Landkarte zeigt es, ein Vergleich mit dem Eroberungsprogramm, das derselbe Saison in der Kriegszeit verkündete, macht es klar. Offiziell hatte er die Annexion Galiziens und Konstantinopels als Kriegsziel verkündet, deutlich genug auch das Verlangen nach Ost- und Westpreußen, Polen und Oberschlesien ausgedrückt — aber tief in Rußland stehen seine Kriegsgegner. Und was ist innerpolitisch erreicht? Wohl hat die Regierungsbureaucratie den Liberalismus gemindert, der Dumaabsturz ist ihr nicht gefährlich geworden, sogar die Welle der industriellen Arbeiter hat durch die Beteiligung an den Mobilisierungsausschüssen scheinbar die Stellung der Regierung gestärkt. Aber schon hierbei zeigte sich, daß der Speer die Spitze gegen den Speerträger führen kann: eben erst mußte die Regierung in der Duma, indem sie die Zahlen über starkes Anwachsen der Genossenschaftsbewegung vortrug, ließ, zum Ausdruck bringen: besonders die Konsumgenossenschaften haben sich überaus vermehrt und sie seien politisch sehr verdächtig, die Staatsmacht müsse Sorge tragen, daß diese Genossenschaften nicht dem Reich und der Ordnung gefährlich werden. Dazu kommt die wachsende Erbitterung der „Fremdvölker“, die das amtliche Rußland zum Teil barbarischer behandelt, als es vor dem Krieg geschah. Auch darüber brachten die Dumaabhandlungen Belege. Hier sei wiedergegeben, was Lew Kew als Vertreter der Russen sagte:

Die Politik der Regierung gegenüber den russischen Mohammedanern während des Krieges sei dieselbe geblieben wie vorher, mit dem einzigen Unterschied, daß die niederdrückende Wirkung dieser Politik noch mehr empfunden worden sei. In den Monaten der ersten patriotischen Kriegseuphorie sei in einem Gouvemement mit weitgehend mohammedanischer Bevölkerung ein laumender Kongress zur Bekämpfung des Islams veranstaltet worden. Missionarische seien herbeigekommen, die mit Broschüren und Reden den Islam als unmoralisch und staatsgefährlich bekämpften. In den Lagerten würden den verwundeten Russen (man hat den Koran Kirchenbücher gegeben). Auf Grund von Denunziationen seien namentlich im Kaukasus zahllose unbegründete Verhaftungen und Ausweisungen vorgenommen worden, aber gegen die Opfer sei bisher keinerlei Untersuchung eingeleitet worden. Alles das aber verblasse gegen die fürchterlichen Vorgänge in Datum und Wars. Dort sei die mohammedanische Bevölkerung einfach für vogelfrei erklärt worden, Exzessionen, Räubereien, Schandungen von Frauen, Mißhandlungen von Kindern und Greisen, sowie zahllose Morde seien offen ungekämpft vollzogen worden. Duzende blühender mohammedanischer Dörfer seien in Aschenhaufen verwandelt und Judenten von Menschen obdachlos ihrem Schicksal überlassen worden. Die Ortsbehörden seien nicht nur unfähig geblieben, sondern hätten der Gefährdung der Bevölkerung Vorschub geleistet.

Vertreter von Polen, Juden und anderen Volksstämmen trugen ähnliche Anklagen vor; keine Scheuklappen läßt sich denken, die nicht in diesem Krieg von Kreaturen der russischen Autokratie begangen wurde gegen Angehörige des eigenen Landes, gegen Familien von Kriegern, die für das „heilige Rußland“ kämpfen. Begangen mit der Duldung und sogar auf Anstiften von Behörden. Wer soll der Regierung Glauben schenken, wenn sie Reformen verpricht? Der Saisonos Gerebe von der Mission des Sozialismus zur Rettung der Kultur vor deutscher Barbarei nicht als schändliche Heuchelei empfinden? Januschewitsch, der Dumasprecher der

Polen, hat es offen ausgesprochen: Die deutsche Regierung, die von den siegreichen Heeren der Verbündeten im eroberten Polen eingerichtete Verwaltung achtet das nationale Gewissen der Polen, mitten im Krieg, richteten sie Volks- und höhere Schulen mit polnischer Unterrichtssprache ein, das gleiche gelte von der Gerichtsprache. . . Wer die Befreiung der Nationalitäten auf seine Fahne geschrieben hat, muß verlangen, daß die russische Staatsmacht einst nach Polen nicht so zurückkehrt, wie sie fortgegangen ist. „Macht Euch nicht lustig über uns“, schloß der Pole seine Rede, „sondern gebt auf unsere Fragen offene Antwort. Wir verlangen Freiheiten, nicht als Gnade, sondern unser Recht.“

Deutlicher noch sprach Tschaidie, der sozialistische Führer. Seine Rede war eine Brandmarke der russischen Regierungsbureaucratie und ein Aufruf an die Völker, der Fortsetzung der Verwüstung und des Mordens sich entgegenzustellen. Hier ein Stück aus der Rede:

„Was erreichten wir während dieses 18 Monate langen Krieges? Unter unglaublichen Mühseligkeiten näherten wir uns den Lösungsworten, die bei Kriegsbeginn ausgesprochen wurden. Aber die Lösungsworte klangen damals anders als heute. Und während dieses 18 Monate dauernden schmerzlichen Abdrucks wurden schamlose Lügen und Verleumdungen verbreitet, wie sie die Geschichte früher nicht kannte! Länder wurden aufs Spiel gesetzt, die während Jahrhunderte kulturell erobert waren. Nun sagt man uns zum Trost, der Krieg sei noch nicht beendet, er beginne eigentlich erst jetzt. Aber hat sich nicht der Krieg bereits für den Gegner entschieden? Belgien, Serbien, Montenegro und Polen sind vernichtet, noch schlimmer geht es den Griechen und Rumänen, deren Geschick seit Jahrzehnten mit denen des russischen Volkes verknüpft ist. Sie sind einfach von der Erdoberfläche verschwand. Griechenland, Rumänien, Persien steht ein ähnliches Schicksal bevor! Wir leben im reichsten Lande Europas, aber wir leiden an Hunger, Holz, Brot und Fleisch. Wir stehen vor der furchtbaren Katastrophe einer Verminierung der Ackerfläche und einem Aussterben des Kinderbestandes. Wir erleben im kritischen Moment die größte Demoralisation des Transportsystems. Wir sind ohne Eisenbahnen, ohne Fabriken, ohne Techniker und ohne Spezialisten, und als Entschädigung dafür haben wir eine geradezu katastrophale und besterliche Verwüstung. Die Regierung mobilisiert die Industrie, und diese mobilisiert sich mit der Aufgabe, das Volk zu bestehlen. (Allgemeiner Beifall, sogar auf der rechten.) Aus Stürmers Munde hörten wir, die Regierung wüßte die Verbesserung der Arbeiterlage. Man spricht jetzt viel darüber. Tatsächlich fand auf Befehl der Regierung nur jene unvergleichliche Waffenerziehung des Proletariats in Tula und Iwanowoinesen statt, und außerdem tägliche Verhaftungen in Petersburg und Moskau. Tatsächlich plant man die Militarisierung der Arbeiter. Und das ist mit Sklaverei identisch. Die Wärfel sind gefallen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder mit dem Volk gegen die Regierung oder mit der Regierung gegen das Volk. Es ist daher unsere Pflicht, mit fröhlichem Stolz ihre usurpierte Macht diesen Unterdrückten aus den Händen zu reißen und sie dem Volke zu geben. Ein wir das nicht, dann steht unser Land in sozialer und ökonomischer Unterjochung bevor. Das Volk allein kann unser Land retten, wenn es sein Schicksal rechtzeitig in seine Hände nimmt.“

Kampf gegen den Krieg, für den Frieden ohne Annexion und ohne Entschädigung ist Tschaidies Lösungswort. Er erklärte sich solidarisch mit den deutschen Sozialisten und der Minorität der französischen Sozialisten und griff die russischen Sozialisten an, die für die Fortsetzung des Krieges stimmten und der russischen Regierung ein Vertrauensvotum ausbrachten. Die russische Regierung aber fühlt sich sicher, daß sie der Schwierigkeiten, die von den Sozialisten kommen könnten, leicht Herr werden wird. Sie fühlt sich sicher, weil der ganze Liberalismus unbedinnet bereit ist, das Schlachten fortzuführen. Das ist's, was Rußland, das amtliche Rußland, erreicht hat: es wurde Meister der Tendenzen, die zur Liberalisierung des Staatslebens drängen: die Leiber der Millionen Gefallenen sind das schauerliche Grabmal der Bestrebungen des russischen Liberalismus. Dünkt der Regierungsbureaucratie das Grabmal ein Siegeszeichen? Die Pyramide ist zu hoch getürmt: der Sozialismus soll Mät haben, daß sie ihn nicht erklagt!

Nach Schweizer Wätern ruft ein Erlebnis, das in ganz Rußland, ausgenommen das Kaukasus- und das Turangebiet, die Jahrgänge 1916 bis 1908 der Reichswehr zweiten Aufgebots ein. Also auch Rußland ist auf den Boden seines tiefsten Menschentums gelangt.

gehaltene Stellung ist fest in unserer Hand, das „Dastion“ dem Feinde verblieben.

Die lebhaften Feuertämpfe in der Champagne dauerten auch gestern an.

In den Argonnen scheiterte ein schwächerer feindlicher Angriff.

Seitens der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließenden Linien an. Sie wurden, teilweise im Nahkampf, unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über 1000 unverwundete Gefangene. Nach den bei den Aufräumungsarbeiten der Kampffelder bisher gemachten Feststellungen erhöht sich die Beute aus den Gefechten seit dem 22. Februar um 37 Geschütze, 75 Maschinengewehre auf 115 Geschütze, 161 Maschinen- gewehre.

Bei Obersebt (nordwestlich von Birt) versuchte der Feind vergebens, die ihm am 13. Februar genommenen Stellungen zurückzuerobern. Sein erster Stoß gelangte mit Teilen bis in unsere Gräben, die durch Gegenangriff sofort wieder geräubert wurden. Unter Sperrfeuer ließ eine Wiederholung des Angriffs nur teilweise zur Entwicklung kommen. Unter Einbuße von vielen Toten und Verwundeten, sowie von über 80 Gefangenen mußte sich der Gegner auf seine Stellung zurückziehen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In einem kleineren Gefecht wurden die Russen aus ihren Stellungen bei Alisewitschi (nordöstlich von Baranowitschi) geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Großes Hauptquartier, 5. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen Abend setzte lebhaftes feindliches Feuer auf verschiedenen Stellen der Front ein. Zwischen Maas und Mosel war die feindliche Artillerie dauernd sehr tätig und beschloß zeitweise die Gegend von Douaumont mit besonderer Heftigkeit. Infanterietämpfe fanden nicht statt.

Um unnötige Verluste zu vermeiden, räumten wir gestern den bei der Festerei Thiaville (nordöstlich von Badenviller) den Franzosen am 28. Februar entrissenen Graben vor umfassend dagegen eingesehtem feindlichen Massenfeuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Illuz konnte ein von den Russen im Anschluß an Sprengungen beabsichtigter Angriff in unserm Feuer nicht zur Durchführung kommen.

Vorstöße feindlicher Erkundungs-Abteilungen auch an anderen Stellen wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 5. März. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 5. März 1916.

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Schlacht um Verdun.

Auch im Auslande wird das langsamere Fortschreiten der deutschen Operationen vor Verdun nur als ein Zeichen für desto sorgfältigere Vorbereitungen kommender Kämpfe angesehen. Auch ist es nach der „N. Z. Ztg.“ keineswegs ausgeschlossen, vielmehr höchst wahrscheinlich, daß sich dem Angriff von Verdun zwischen der Maas und der Mosel

Zwei deutsche Tagesberichte.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Samstags-Ausgabe enthalten.)
Großes Hauptquartier, 4. März. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Kämpfe südlich von Ypern sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Februar



ZU DEN KÄMPFEN UM VERDUN.

noch ein solcher zwischen der Maas und den Argonnen anschlägt, um das befestigte Lager gleichzeitig von allen Seiten anzugreifen.“ Allerdings sei ein Fall von Verdun noch nicht gleichbedeutend mit der gänzlichen Niederwerfung Frankreichs und dem Ende des Krieges. Das wissen natürlich auch wir. Aber wir hoffen, daß mit weiteren deutschen Erfolgen doch endlich die Einsicht von der Nutzlosigkeit weiteren Aufstrebens und Schlachtens bei unseren Gegnern mehr Raum gewinnt.

Sowohl Schweizer als englische Berichte betonen, daß die deutsche Heeresleitung mit Kräften und Menschen außerordentlich langsam umgegangen sei. Der Londoner „Times“ wird vom 3. März aus Paris geschrieben: „Jetzt, wo das Chaos der ersten Tage dieses großen Angriffes vorüber ist, wird es klar, daß trotz der außerordentlichen Vorbereitungen des Feindes für den Sieg und trotz des Verschickens so unerhört großer Mengen Artilleriemunition das Blutbad nicht so groß gewesen ist, wie in den Kämpfen an der Yser. Der Feind hat absolut nicht seinen Mut verloren, aber er ist in diesen Kämpfen nicht mehr mit der absoluten Todesverachtung über ein Gelände ausgeschwärmt, das durch Artilleriegeschosse vollständig reingefegt

werden konnte. Die Angriffe wurden, wenn sie unternommen waren, mit großer Energie durchgeführt, aber sie waren stets gut durchdacht und sie gleichen nicht dem gewaltigen und endlosen Herdortrudeln von Mannschaften, die allein durch ihre Zahl die Gegner zerquetschen wollten. Die deutschen Verluste sind deshalb viel kleiner gewesen, als in anderen großen Schlachten an der französischen Front.“

Die Franzosen hätten ca. 30 000 Mann verloren, die Deutschen das Vierfache.

Die Berliner Zeitungen veröffentlichen eine aus dem Kriegsministerium stammende Angabe über den Verlauf der französischen Stellung bei Douaumont. Es wird darin angegeben, daß die deutschen Truppen keineswegs in dem Fort Douaumont eingeschlossen sind, sondern daß die französische Linie sich zwar auf drei Seiten des Forts hinzieht, daß jedoch die deutsche Besatzung im Norden in ununterbrochener Verbindung mit der deutschen Front steht. Einem Feldpostbrief eines aus der Stellung Douaumont entkommenen Soldaten entnimmt der „Figaro“: „Hauptangriff um 3 Uhr morgens. Trotz der betäubenden Kanonade war deutlich der Refrain des „Wacht am Rhein“ der Anstürmenden vernehmbar.“

berufen ist. Carlos' Leidenschaft zu läutern und der ganzen Menschheit anzuführen. Und ebenso wenig erschöpfte der Mannheimer Gast, Frau Fischer-Rut, die das Beträgenhafte in der Bräuterei Ebeli auf herausgearbeitete, alle Ränge der Weiblichkeit, die Schiller hier verkörpert. — Eigenartig ist der Gesamteindruck, den dieses Stück, das noch halb als Jugendwerk des Dichters zu betrachten ist, heute auf den Hörer hervorbringt. Soviele Einwendungen man dagegen hat, soviel theaterrichtige Gemütses es birgt, soviel Zweifel man hat, die auch Schillers eigene Apologetik (in den Briefen über Don Carlos) nicht zu zerstreuen vermag — man folgt doch gehobenen Vergnügen und hat ein Gefühl innerlicher Reinigung. Die Unterredung Polos mit dem Abnia, der eigentliche Mittelpunkt des Stückes, ist und bleibt ein Manifest großer Gefinnung und reiner Menschlichkeit, und ähnlich wie in den „Räubern“ kündigt sich in ihr der gedankliche Untergrund, aus dem die französische Revolution erwuchs, Nachtgebotes Andenken — Weltbürgerium — Träume von allumfassender Menschlichkeit: wir scheinen heute weiter davon entfernt, als zu König Philipps Zeiten — und doch, wenn kämen nicht die Zweifel, Träume eines Dichters oder eines Propheten?

Oberhaus. Die Antendanz hat anscheinend eine Ergänzung des jugendlich-dramatischen Rocks in Aussicht genommen, um nicht fortgesetzt auf auswärtige Hilfe angewiesen zu sein. Am Samstag gastierte Art. Schott vom Schweizer Hoftheater als Sieglinde in Wagners Walküre und fand allseitig gute Aufnahme. Art. Schott, eine sehr sympathische Bühnenerscheinung, besitzt ein recht gut anprechendes Organ mit schöner Klangfülle, das auch in den unteren Tönen immer edel bleibt und sich auch im großen Wagner-Drahtwerk gut durchsetzt. Sie weiß ihre offensichtliche dramatische Begabung nicht anzuwenden, in ihrem Spiel liegt Ruhe und Sicherheit. Heute, Montag, sollen wir sie noch in Mozarts Rauberhöfe als Wamina sehen; wir glauben, daß ihr diese Rolle noch besser liegt. Die Bräuterei Ebeli sang Frau A. b. l. vom Hoftheater in Mannheim (Art. Enserth aus Wiesbaden hatte in letzter Stunde abgelehnt), die wir als eine großartige Künstlerin kennen lernten.

Das Neue Theater hat am Samstag ein „Bracht-mädel“ auf die Leinwand gelassen, als dessen Väter gleich

Was das Dorf Douaumont betrifft, so meldet der französische Tagesbericht vom Samstagabend: „Am Samstag war es den Deutschen gelungen, im Fort Douaumont Fuß zu fassen, von wo sie gestern (Freitag) abend durch einen Gegenangriff wieder vertreiben. Der Kampf um den Besitz der Ortschaft dauert erbittert fort mit wechselseitigem Vorrücken und Zurückweichen.“ Nach dem deutschen Tagesbericht wären die Fortruinen in deutscher Hand. Aber da die Ortschaft kaum noch existieren wird, dürften die beiderseitigen Berichte in Wahrheit wenig von einander abweichen. Am Fuß des Forts wird eben noch hart gekämpft. Nur ist es den Franzosen nicht gelungen, das Fort abzuschnitten.

Das Oberkommando über die Verteidigungstruppen von Verdun liegt in den Händen des Generals Pétain, 1856 geboren, war vor dem Kriege seit langen Jahren Oberst und stand bei Ausbruch kurz vor der Verabschiedung.

Sequestrische Pläne.

Die Verhältnisse machen nach der Ansicht des militärischen Sachverständigen des „Manchester Guardian“ zwei verschiedene Arten der Strategie für die Verbündeten möglich. Sie können versuchen, durch die Linde des Feindes im Westen durchzubrechen und so möglicherweise eine Entscheidung herbeiführen. Das aber würde entsetzlich viel Blut kosten. Eine Million Mann als Preis ist noch eine optimistische Schätzung für die Säuberung Frankreichs und Belgiens. Dann können sie aber versuchen, im Osten durchzubrechen und dann zweifellos die Türkei und Bulgarien überrennen. Mit Hilfe Griechenlands und Rumaniens würde dann sicher Ungarn ernsthaft bedroht. Diese andere Methode ist weniger aufsehend, aber bequemer, sicherer und weniger mit Verlusten verknüpft. Es wird eine außerordentlich schwierige militärische Frage sein, welche der beiden Methoden man einschlagen soll. Aber man muß sich dennoch rasch entscheiden und kühl und klar urteilen.

Die Kaperkreiche der „Möve“.

Von deutschen Kriegserfolgen ganz ungewöhnlicher und erstaunlicher Art auf hoher See berichtet folgende frohe Botschaft:

Die Heimkehr der „Möve“.

Berlin, 4. März. (B. A. Antik.) S. M. Schiff „Möve“, Kommandant Korvettenkapitän Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien ist heute nach mehrmonatiger erfolgreicher Kreuzfahrt mit 4 englischen Offizieren, 29 englischen Seesoldaten und Matrosen, 166 Köpfen feindlicher Dampferbesatzungen — darunter 103 Jüden — als Gefangenen, sowie einer Million Mark an Goldbarren in seinem heimischen Hafen eingelaufen. Das Schiff hat folgende feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil versenkt, zum kleineren als Brisen nach neutralen Häfen gesandt:

- „Corbridge“, 3687 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Author“, 3496 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Trader“, 3609 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Ariadne“, 3500 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Dromonby“, 3627 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Farringford“, 3146 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Clan Macabish“, 5816 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Appam“, 7781 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Westburn“, 3300 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Dorac“, 3335 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Mamenco“, 4629 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Edinburgh“, 1473 Bruttoregistertonnen (englisch),
- (Segelschiff)
- „Sagon Prince“, 3471 Bruttoregistertonnen (englisch),
- „Raroni“, 3109 Bruttoregistertonnen (französisch),
- „Lugenburg“, 4322 Bruttoregistertonnen (belgisch).

Kleines Genilleton.

Frankfurter Theater.

„Don Carlos“ im Schauspielhaus.

Philipp der Zweite: Albert Bassermann.

Der vor einigen Tagen Bassermann als Samlet gesehen hatte, sah mit Spannung und hoher Erwartung dem entgegen, was der Künstler aus der Gestalt Philipps des Zweiten machen würde. Und auch hier brachte Bassermann vor allem durch seine überlegene Klarheit und Selbstverständlichkeit der Auffassung Lösungen für die Probleme, mit denen sich Leser und minder begnadete Darsteller abgemüht hatten. Die Sicherheit, mit der dieser Künstler problematisch erscheinende Charaktere erfährt und durchführt, hat unseres Erachtens nur bei Franzosen und Italienern Verwandte; es ist diese romanische Klarheit, die vom griechelnden Deutschen oft als Klarheit ausgelegt wird, mit der sie doch nichts gemein hat. Bassermann, der dem König in der äußeren Erscheinung etwas von der lauernden Leidenschaft einer Wildkatze gab, wußte die Gestalt des Despoten menschlich so nahe zu bringen, wie es der Dichter irgend erlaubt. Von Freilicht nachts ist dieser König, vor Einsamkeit erstarrt, jedem großen Gedanken zugänglich — und doch schicksalhaftig gebunden, stets zu unterliegen und den tollsten Freuden zu glauben, mit denen er sich umgeben hat, weil sonst sein ganzes Kartenhaus zusammenstürzen würde. Bis auf die eine Ausnahme, wo er über sich selbst hinauswächst und einen Vasa zu seinem Vertrauten macht — für kurze Zeit, bis Zufall, Mühel und die unentrinnbaren Bedingungen dieses Hofes und dieses Königtums das Traumbild wieder zerstreuen. Der Gast wurde von heimischen Künstlern trefflich unterstützt. Herr Ebert gab dem Vasa Mut und Würde, Begeisterung im rechten Augenblick und männliche Gelassenheit als Grundton. Auch der Carlos des Herrn Ranz war eine wohlgeungene Leistung; sympathisch in Erscheinung und Haltung, liebenswert und voll Sehnsucht zu lieben und geliebt zu werden, bis er an der Leiche des Freundes zum Manne reift und von dessen Träumen Besitz ergreift. Schwächer waren auch hier wieder die Frauen — leider muß es gesagt werden. Die Königin des Fräulein Karsten wirkt die tief verlebte Frau, die Einzige, die Vasa ebenfalls ist, weil ihr Glaube an ihn nie wankt, diejenige, die

vier Deute genannt werden. Aber allen Mieren ging es über die Kraft, dem Kind ein Quentchen Charme mitzugeben; das „Vollstück mit Gefang und Tanz“ wirkt fad und bläsend wie Souveränität mit Kartoffelbrot. Und jetzt ein solches Gerächtschmeck allzuwischen, deren Ränge so belagert wurde, daß sie die Brise Pfeffer nicht einmal verdrängen, die Herr Grohmann ihnen verabreichte mit der Anmerkung: so etwas macht volle Häuser, die weil ein erstes Stück nur fünf Frankfurter herbeilockt. Oskar Walthers und Leo Walthers Stein haben nach altbewährtem Rezept ein bißchen harmlosen Familienstreit, ein bißchen Sentimentalität und recht viel platte Gewöhnlichkeit aufeinandergerichtet: der reiche Schlichtermeister mit dem Jungen, der Geschäftsnachfolger werden soll, aber seinen Kopf folgend studiert; die Nichte, die den Schlichtermeister nicht heiraten mag und sich mit dem dreimal durchs Examen gelaufenen Guttschichtersohn verlobt; dieser Karriererprob, der durch die Tat zeigt, daß ein Windhund ein ganzer Kerl sein kann; und natürlich „Kriegslied“, was von vornherein für einander bestimmt war — lauter herkömmliche Figuren, bewegt nach herkömmlicher Art. Der edel Berliner Blüthen des Singlängs und der unmotivierten Tanzerei wird zum Glück in mäßigen Grenzen belagert; und noch ein Glück: die „Musik von Rudolph Nelsen“ steht noch betrüblich unter „Trink mer noch e Tröppche“, „es war in Schöneberg“ und ähnlichen Gassenbauern. Am Glück: denn so darf man hoffen, die Gefahr einer neuen Gräßlepidemie werde anadia vorübergehen. „Gesangstücke von Willy Wagner“ heißt es auf dem Rettel. Also haben Walthers und Stein wenigstens soviel Geschmack gehabt, die Verantwortung für diese fürchterlichen Stümperreien abzulehnen. Einigen Vögeln hatten nur Reime, die Herr Grohmann als Einlage (nach eigener Erfindung?) vortrug. Gezielt wurde famos: Grohmann als Döschlächter und Grete Carlsen als seine Frau, Paul Rainer und Volbi Sangora als beider Sohn und Nichte, Robert Grünig als Rittergutsbesitzer und Kurt v. Möllendorf als dessen Sohn (dieser ein föhlicher Windhund) und die anderen — Liebe als Weinbändler sei noch genannt — wirkten, als gälte es, der besten Dichtung um Bühnenleben zu verheizen. Wie tief muß das treffliche Künstlervermögen den Kunstverstand eines Publikums einschlachten, das um auszufallenes Reue sich reißt und echte Stoffe unberachtet läßt. Es gibt noch allzuwische Barbaren, — allerdings nicht nur bei den „Vöckes“.

In Wien und Budapest soll die Effektenbörse wieder eröffnet werden. Umfische Notierung der Kurse findet nicht

stalt. Es sind nur Kaffeehäuser zulässig. Staatspapiere werden ausschließlich durch Agenten gehandelt, die von der Korporation der Agenten vorgeschlagen werden.

In dem Festungsgürtel von Paris ist bei Saint Denis das Fort Double Couronne durch eine Pulverexplosion in die Luft gesprengt worden. Das Fort steht noch in Brand. Es hatte als Munitionsdépôt gedient; wahrscheinlich wurde aber auch Pulver in oder bei dem Fort fabriziert. Es wurden 22 Tote und 66 Verletzte festgestellt. Ein vorbeifahrender Straßenbahnwagen wurde durch die gewaltige Explosion umgeworfen; von seinen 32 Insassen sind viele verletzt. Umhergeschleuderte Mauerstücke richteten an den Häusern der Umgebung großen Schaden an. Die Fenster scheibsen gingen in Trümmer. Ein ungeheurer Trichter im Erdboden bezeichnet die Stelle, wo die Explosion stattfand.

Die verheirateten Derbyrekruten von 19 bis 26 Jahren sind für den 7. April unter die englischen Fahnen berufen worden.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Ancona: Auf dem Bahnhof Sadafo ließ in der letzten Nacht ein von Ancona nach Castellamare fahrender Personenzug mit einem Militärzug zusammen. 10 Personen wurden getötet, 40 verletzt.

Diehpreise in Deutschland und im Ausland.

In dem letzter erschienenen Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches findet sich eine Uebersicht über die Diehpreise in einer Reihe deutscher Städte und in den wichtigsten Marktförten des Auslandes im 3. Quartal der Jahre 1911—1915. Es kostete demnach der Doppelzentner in Mark:

	1911	1914	1915
Ochsen, vollfleischige	95,7	99,5	148,2
Ochsen, mäßig gemästete	73,4	80,8	108,0
Rinder, höchsten Schlachtgewichts	77,6	84,0	124,7
Schweine, vollfleischige	93,7	93,6	269,2
Rinder, feinste Maß	114,3	105,6	171,2
Lamm, junge	78,3	92,3	145,6

Wien (Lebendgewicht):

Deutsche Mastochsen I	95,6	91,0	262,8
Rinder	74,0	67,8	203,4
Schweine I	113,3	97,8	317,2

Budapest (Lebendgewicht):

Karlsche Ochsen I	85,4	89,6	257,5
Rinder, farbige	68,7	61,6	185,4
Schweine	133,0	—	—

Rotterdam (Lebendgewicht, bei Schweinen Schlachtgewicht):

Ochsen I	131,9	137,1	163,9
Schweine I	83,0	85,2	163,7
Rinder I	120,1	161,2	196,6
Lamm I	84,7	96,5	127,9

Kopenhagen (Fleischgewicht):

Ochsen I	121,8	125,3	206,7
Rinder I	104,0	102,1	188,7
Schweine I	100,0	112,2	—
Rinder I	128,8	122,8	189,5

Eine Steigerung der Diehpreise ist also von 1914 bis 1915 auf dem ganzen Weltmarkte eingetreten. Freilich ist diese Steigerung sehr verschieden, je nachdem es sich um kriegsführende oder neutrale Länder handelt. Während Ochsen beispielsweise in Rotterdam nur um 19 Prozent gestiegen sind, beträgt die Steigerung für Berlin 50 und für Wien und Budapest gar 190 Prozent, jedoch hier also eine Verdoppelung der Preise vom Jahre vorher eingetreten ist. Kopenhagen, das von der deutschen Fleischnot profitiert, verzeichnet allerdings auch eine Steigerung von 60 Prozent. Bei Schweinen beträgt die Steigerung in Rotterdam 92 Prozent, in Berlin aber 190 Prozent, und in Wien und Budapest 223 Prozent. Für Rinder mußte in Rotterdam im 3. Quartal 1915 22 Prozent mehr gezahlt werden als im Jahre vorher, in Kopenhagen 53 Prozent. Demgegenüber betrug die Preissteigerung in Berlin 63 Prozent, Wien und Budapest teilen keine Rinderpreise mit.

Im allgemeinen sehen also die Verhältnisse auf dem Fleischmarkt bei unseren Verbündeten noch weniger rosig aus als bei uns. Bei unseren Gegnern mag freilich die Fleischnot noch größer sein, da sie es vorziehen, überhaupt keine Preisstatistiken zu veröffentlichen.

Storbefälle.

Ausgang aus den Frankfurter Standesbüchern.

3. März. Eßlingen, Theodor, Kaufmann, verh., 48 J., Riederstraße 37/41.
 3. März. Gernhard, Sophie Johanna Auguste, Priv., ledig, 62 Jahre, Riederstraße 78.
 3. März. Budjinski, Erich, 3 J., Gassenstraße 47.
 3. März. Hubner, Louis Karl, Produkt, ledig, 63 J., Unterer Whemer 7.
 3. März. Schulze, Anna Emma Frieda, geb. Ortman, verh., 31 J., Gassenbachstraße 14.
 3. März. Fink, Johann Georg, Gärtner, verh., 56 J., Gassenbachstraße 14.
 3. März. Schlammann, Rosa, 1 J., Gassenbachstraße 14.
 3. März. Groß, Ludwig, Witwer, 56 J., Sandhöfer Allee 4.
 3. März. Boucel, Anton, Kaufmann, verh., 64 J., Schifferstraße 38.
 3. März. Benjamin, Michael, Kaufmann, Witwer, 76 J., Uhlendstr. 38.
- Zuf dem Schlachtfelde gefallen:
15. Sept. 1914. Voigt, Walter, Unteroffizier, Buchhändler, ledig, 23 J., letzte Wohnung Mittelweg 49.
 3. Nov. 1915. Meßger, Johannes, Wehrmann, Straßenbahn-Schaffner, verh., 36 J., letzte Wohnung Riedborfer Straße 55.
 3. Febr. 1916. Jwenger, Heinrich Franz Joseph Wilhelm, Leutnant, ledig, 23 J., letzte Wohnung Güttenstraße (Kaserne).

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

- Montag, 6. März, 7½ Uhr (Vollstündliche Vorstellung): „Die Fäulnisflöte“. (Bamina: Fel. Ottilie Schott vom Großherzogth. Hoftheater in Schwerin a. G.) Auf. Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Dienstag, 7. März, 7 Uhr: „Tiefenland“. 10. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Mittwoch, 8. März, 8½ Uhr (Geschlossene Vorstellung für die verwundeten Soldaten der Frankfurter Lazarette): „Petersens Rindfleisch“. (Zu dieser Vorstellung findet kein öffentlicher Kartenverkauf statt.) Auf. Abonn. — 7½ Uhr: „Der Troubadour“. Auf. Abonn. Kleine Fr.
- Donnerstag, 9. März, 7 Uhr: „Die Jüdin“. 19. Vorstell. im Donnerstag-Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Freitag, 10. März: Geschlossen.
- Samstag, 11. März, 7 Uhr: „Alessandro Stradella“. 10. Vorst. im Samstag-Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Sonntag, 12. März, 3½ Uhr: „Die Fledermaus“. Vorstell. bei ermäßigten Preisen. Auf. Abonn. — 7 Uhr: „Die Königin von Saba“. 18. Vorstell. im Sonntag-Abonn. Große Fr.
- Montag, 13. März: Geschlossen.
- Dienstag, 14. März, 6 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg“. 20. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Große Fr.
- Mittwoch, 15. März, 7 Uhr: „Der Haffenschmied“. Abonnementsvorstellung für den am 21. Nov. 1915 ausgefallenen Sonntag. 19. Vorstell. im Sonntag-Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Donnerstag, 16. März, 7 Uhr: „Fra Diavolo“. Dirigent: Vert. 20. Vorstell. im Donnerstag-Abonn. Gewöhnl. Fr.

Frankfurter Schauspielhaus.

- Montag, 6. März, 7½ Uhr (Drittes und letztes Gastspiel des Herrn Albert Bassermann. Neu einstudiert): „Traumulus“. Tragische Komödie in 5 Akten von Arno Holz und Oskar Jerichow. (Professor Niemeyer: Albert Bassermann.) Aufgehobenes Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Dienstag, 7. März, 7½ Uhr: „Henno, der Bauer“. Hierauf: „Die Komödie der Irrungen“. 19. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Kleine Fr.
- Mittwoch, 8. März, 7½ Uhr (Kollide-Abend): „Die Hieppuppen“. Hierauf: „Der eingebildete Kranke“. 18. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Kleine Fr.
- Donnerstag, 9. März, 7½ Uhr: „Im weichen Höl“. Bei besonders ermäßigten Preisen. Auf. Abonn.
- Freitag, 10. März: „Unter Abend“. „Vorträge“. Hierauf: „Literatur“. Zum Schluß: „Berlin-Bagdad“. Abonnementsvorstell. für den am 1. März ausgefallenen Mittwoch. 19. Vorstellung im Mittwoch-Abonn. Kleine Fr.
- Samstag, 11. März, 7½ Uhr: „Henno, der Bauer“. Hierauf: „Die Komödie der Irrungen“. 18. Vorstell. im Samstag-Abonn. Kleine Fr.
- Sonntag, 12. März, 3 Uhr: „Wilhelm Tell“. Auf. Abonn. Besondere Ermäß. Fr. — 7½ Uhr: „Die Journalisten“. Auf. Abonn. Kleine Fr.
- Montag, 13. März, 7½ Uhr: „Unter Abend“. Vorträge. Hierauf: „Literatur“. Zum Schluß: „Berlin-Bagdad“. 19. Vorstell. im Montag-Abonn. Kleine Fr.
- Dienstag, 14. März, 7½ Uhr: „Traumulus“. 20. Vorstell. im Dienstag-Abonn. Kleine Fr.
- Mittwoch, 15. März, 7½ Uhr (Zum ersten Male): „Die gutgeschützte Ede“. Tragikomödie in 5 Akten von Hermann Sudermann. 20. Vorstell. im Mittwoch-Abonn. Gewöhnl. Fr.

Neues Theater.

- Montag, 6. März, 8 Uhr: „Generalprobe von Ein kostbares Leben“. Auf. Abonn. Volkstüml. Fr.
- Dienstag, 7. März, 8 Uhr: „Dr. Wahl“. Abonn. A. Gewöhnl. Fr.
- Mittwoch, 8. März, 8 Uhr: „Ein Prachtmüdel“. Abonn. A. Gewöhnl. Fr.
- Donnerstag, 9. März, 8 Uhr: „Dr. Wahl“. Abonn. A. Gewöhnl. Fr.
- Freitag, 10. März, 8 Uhr: „Der Gatte des Fräuleins“. Auf. Abonn. Ermäß. Fr.
- Samstag, 11. März, 8 Uhr: „Ein Prachtmüdel“. Abonn. A. Gewöhnl. Fr.
- Sonntag, 12. März, 11½ Uhr: Vorstellung von Prof. Emil Milan: „Frauenleben“. 1. Heft Peter Jacobson: Frau Jüdy; 2. Heft: Lagerlöf: Ein Gerichtsfall; 3. Heft: Eulenberg: Das Geheimnis der Frauen. Kleine Fr. — 3½ Uhr: „Der Weißbrot“. Ermäß. Fr. — 8 Uhr: „Ein Prachtmüdel“. Auf. Abonn. Gewöhnl. Fr.
- Montag, 13. März, 8 Uhr: „Die 5 Frankfurter“. Volkstüml. Fr. von 50 Pfg. bis 2.50 Mk.

Schumann-Theater

Heute 8 Uhr: Neu! „DON CESAR“. 9642

GROSS-FRANKFURT



Spezialitäten-Theater.

Anfang 8 Uhr 10. Vorher Konzert. Einlass 7 Uhr.

W. Schüll & Frau Improvisationen	Jean Clermont Wanderzirkus
Die Obersteirer 8 Personen 8	Geschw. Birkeneder Drahtseilwunder
3 Karoli Sport-Akrobaten	Oscar Albrecht Vortragsmeister
P. & M. Petras Fankünstler	Albert Maas Tenor
	Karl & Lona Luftakrobaten
	Paula Doris Sängerin

Loge 1.75, Res. Platz 1.20, Saal 0.65.

Militär wochentags halbe Eintrittspreise.

Künstler-Brettel 3688

Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Hotel du Nord Kapelle Hofer

Elia Römer.

:: Dreher, Schlosser ::

Werkzeugmacher, Mechaniker

Für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht. Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben. 3211

Motorenfabrik Oberursel A.-G.

Frankfurt a. M.

Sozialdemokratie u. Kriegskredite

von Friedrich Stampfer.

Auswärts Porto 3 Pfg. Preis 10 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt am Main.

Achtung! Anzüge

Paletots, Ullster, Golen elegante Maßarbeit in allen Größen billig abgegeben bei Sommerfeld's Schneider u. Reinigungs-Anstalt Schnurgasse 2, II. Ecke Habrstraße. 01304

Holzbettstellen,

lackierte und polierte, einzelne spottlack. Patentmatratzen, Boxmatratzen, Federmatratzen, Anfertigung nach Maß ohne Preisermäßigung. 01133

Bettenfabrik Zettelmann

78 Neue Mainzerstraße 78 nächst Opernplatz.

Vermietungen.

Wohnungen 3 u. 4 Zimm., Wert. halt., Lager, Lager, felder sofort billig zu vermieten. 3877 A. Wolfart, Gießhölzchen 9.

Herren- und Damenstoffe.

Beste billig! 30 cm Klebenstoff 75 Pfg. 3067

J. Langenbach Nachfolg., Reineckstrasse 21.

Biete große Vorteile durch Reparatur d. Radennetze u. eig. Gerüst. d. Wagn. Herren- u. Konfirmationskleidung, schwarz, blau, marango, jede Größe vorräth. Damenkleidung, Raped, Ullster u. Lieberlicher enorm bill. abzugeben. Berger Str. 107, I., Herrenkleiderei. Anzüge werden auch nach Maß mit u. ohne Stoff und Garantie f. gut. Ely billig angefertigt. 2884

Tüchtige Motorenschlosser, Maschinenschlosser, Kraftfahrer

gegen hohen Verdienst bei dauernder Beschäftigung gesucht. 3681

Maschinen- und Armaturen-Fabrik vorm. H. Breuer & Co., Höchst a. M.

Abt. Motorenfabrik.

Kriegsgegner in England

nach englischen Quellen dargestellt.

Preis 50 Pfg. Auswärts Porto 10 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme, Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefschmerzliche Nachricht, dass meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Emma Schulze

nach kurzer Krankheit im Alter von 31 Jahren verstorben ist.

In tiefer Trauer:

Karl Schulze nebst Kindern

(s. Z. im Felde)

Reiffelsenstrasse 36.

Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag 10 Uhr vom Hauptfriedhof aus statt. 3673

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, dass unsere Genossin

Emma Schulze

nach kurzer Krankheit im Alter von 31 Jahren verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag 10 Uhr vom Hauptfriedhof aus statt.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Frankfurt a. M.

Distrikt Sachsenhausen-Ost.

TODES-ANZEIGE.

Den Genossen die traurige Mitteilung, dass unser lang-

jähriges Mitglied

Emil Fleckenstein, Fahrbursche

im Alter von 30 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Distriktsleitung.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag den 7. März, vormittags halb 10 Uhr, vom Sachsenhäuser Friedhof aus. 3683

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsigen.

Zweigverein Frankfurt a. M.

Todes-Anzeige.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, dass unser Kollege

Emil Fleckenstein

Fahrbursche

im Alter von 30 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet Dienstag früh halb 10 Uhr auf dem Sachsenhäuser Friedhof statt.

Wiederschen war ihre und unsere Hoffnung!

Als Opfer des gewaltigen Kriegen fielen unsere treuen und unvergesslichen Freunde

Martin Quarek

und

Karl Menzer

im hoffnungsvollsten Alter.

Ihrer werden wir nie vergessen!

Ihre Freunde:

L. A. Heinrich Wilhelm, Osten.

Friedrich Wittich, Frankfurt a. M.

Heinrich Fischer, Frankfurt a. M.

Damen-Hüte jeder Art

werden billigst umgeändert.

Um frühzeitiges Bringen der Hüte wird gebeten.

Geschwister Gutmann

Liebfrauenberg 39.

3683